

## „Entwicklungen am Rand“: Empirische Studien in Grenzregionen entlang der afrikanischen Großen Seen

Die Region der afrikanischen Großen Seen, die sich über 600 km vom Albert-see im Norden bis zum Tanganyika-See im Süden erstreckt, gehört zu den besonders dicht besiedelten Gebieten in Afrika. Die Grenzräume zwischen den Anrainerstaaten sind von bewaffneten Konflikten, aber zugleich von Austausch und Integration geprägt.

Mit den grenzüberschreitenden ökonomischen Verflechtungen und politischen Dynamiken befassen sich seit mehreren Jahren Dr. Martin Doevenspeck, Mitarbeiter am Lehrstuhl für Bevölkerungs- und Sozialgeographie der Universität Bayreuth, und Morisho Mwanabingo Nene, der seit kurzem an der Bayreuth International Graduate School of African Studies (BIGSAS) promoviert.

In der „Geographischen Rundschau“ haben sie kürzlich drei empirische Fallstudien veröffentlicht, die aus eigenen Feldstudien hervorgegangen sind. Darin wird deutlich, welche vielfältigen Funktionen die Staatsgrenzen in dieser afrika-





Dr. Martin Doevenspeck und Morisho Mwanabiningo Nene, Doktorand an der Bayreuth International School of African Studies (BIGSAS).

Das Thema seiner Promotionsarbeit lautet: „Border Economy and Politics: Small-Scale Trade and Smuggling at the Congo/Rwanda State Boundary“

nischen Region erfüllen und welche symbolischen Bedeutungen ihnen dabei zuerkannt werden. Die Autoren betonen, dass regierungsamtliche Texte und Statistiken nur Ansatzpunkte liefern können, um Funktionen und Bedeutungen von Staatsgrenzen zu erschließen. Unverzichtbar seien Feldforschungen, die sich der Lebenswelt der Menschen in den Grenzregionen widmen. „Nur so lassen sich Erkenntnisse gewinnen über den informellen, oftmals unregelmäßigen Austausch von Waren, Dienstleistungen, Menschen und technischem Know-How,“ erklärt Doevenspeck. „Neuere Forschungsarbeiten haben gezeigt, dass die tatsächliche regionale Integration im subsaharischen Afrika viel weiter fortgeschritten ist, als die veröffentlichten Handelsstatistiken erkennen lassen.“

### **An der Schnittstelle der politischen Systeme: Im Grenzraum zwischen Kongo und Ruanda**

Die Grenze, die zwischen den benachbarten Städten Goma (Kongo) und Gisenyi (Ruanda) verläuft, trennt ehemalige Kriegsgegner und Bevölkerungsgruppen, die sich bis heute misstrauisch oder sogar feindselig gegenüber stehen. Sie markiert die tiefgreifenden Unterschiede in den politischen Ordnungen beider Länder, die sich weit auseinander entwickelt haben. Die gemeinsame Grenze wird mit militärischem Aufwand streng überwacht, Übertritte sind strikt reglementiert.



Grenzübergang von Gisenyi im Westen Ruandas zur Grenzstadt Goma im Osten des Kongo

Unterhalb dieser Abgrenzung der politischen Systeme hat sich jedoch ein dichtes Geflecht von Austauschbeziehungen entwickelt. Grenzüberschreitender Handel, Schmuggel und Arbeitsmigration gehören zum Alltag vieler Grenzraumbewohner. So können existenzielle Nöte bewältigt werden, die oft in politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen begründet sind – sei es in der prekären Sicherheitslage

und dem weitgehenden Fehlen staatlicher Strukturen im Ostkongo oder im diktatorischen Entwicklungsmodell in Ruanda. Hier schreibt die Regierung ihrer Landbevölkerung unter Strafandrohung vor, welche Feldfrüchte angebaut werden dürfen; zudem hat sie den Straßenhandel per Gesetz erheblich eingeschränkt. Für viele Frauen aus Ruanda ist es daher überlebenswichtig, am Kleinhandel in Goma, auf der anderen Seite der Grenze, teilzunehmen. Dort, im Osten des Kongo, geht es aber nicht nur um landwirtschaftliche Produkte. Goma ist heute ein florierendes Zentrum für den Handel mit international stark nachgefragten Mineralien, wie z.B. Coltan und Kassiterit (Zinnstein).

### **Gute Regierungsführung in Rebellenhand: Im Grenzraum zwischen Kongo und Uganda**

Die internationale Berichterstattung zu den Konflikten um afrikanische Bodenschätze erweckt häufig den Eindruck, die Wirtschaft im Ostkongo sei hauptsächlich von Exporten geprägt. Doch wie Doevenspeck und Morisho deutlich machen, wird in den Gebieten entlang der ugandischen Grenze weitaus mehr Geld mit Importgeschäften verdient. Insbesondere die Region nördlich des Kivu-Sees ist von zentraler Bedeutung für den Transit von Konsumgütern, die vor allem in China hergestellt und von den ostafrikanischen Häfen aus über den Landweg in den Kongo gebracht werden.

Die kongolesische Rebellenorganisation CNDP (Congrès National pour la Defense du Peuple) hatte diese Gebiete unter ihre Kontrolle gebracht und hier von 2006 bis 2009 ein parastaatliches Regime errichtet. Ein professionelles Grenzmanagement ließ die Zoll- und Steuereinnahmen erheblich steigen. Dabei wurde ein nicht geringer Anteil der Gewinne für die Finanzierung militärischer Konflikte eingesetzt. Andererseits gelang es dem CNDP, die Lebensverhältnisse der ostkongolesischen Bevölkerung ansatzweise zu verbessern – sei es im Schulwesen, in der Landwirtschaft, der tierärztlichen Versorgung



Verwaltungsgebäude bei der Grenzstadt Bunagana, an der ostkongolesischen Grenze zu Uganda. An der Hauswand ist noch das Logo des CNDP (Congrès National pour la Defense du Peuple) mit seinem Wahlspruch „Unité – Paix – Developpement“ deutlich sichtbar.

oder der Rechtsprechung. Die Grenzregion erhielt so einen hohen Symbolwert für eine Rebellenbewegung, die sich den internationalen Beobachtern als Initiator guter Regierungsführung präsentieren wollte und konnte.

### **Vor dem Unabhängigkeitsreferendum: Im Grenzraum zwischen Uganda und dem Südsudan**

Zwei Jahrzehnte lang, bis zum 2005 geschlossenen Friedensabkommen, war die Region zwischen Uganda und dem Sudan von militärischen Konflikten und Fluchtbewegungen geprägt. Heute jedoch bestimmen Handel und Verkehr das Geschehen. Der Grenzübergang Oraba-Kaya ist eine der wichtigsten Durchgangsstationen für Baumaterialien, Agrarprodukte, Kleidung und Kraftfahrzeuge. Ugandische Händler erschließen auf diesem Weg den Südsudan als profitablen Absatzmarkt. Umgekehrt überqueren viele Südsudanesen die Grenze, weil sie im Norden Ugandas Ausbildungschancen, medizinische Versorgung und Unterhaltungsangebote vorfinden. Auf beiden Seiten der Grenze wird der Lebensalltag der Menschen durch ständige Verhandlungen mit den Grenzbeamten erschwert. Diese demonstrieren auf ugandischer Seite die Macht der Zentralregierung und agieren auf südsudanesischer Seite so, als existiere bereits ein neuer Staat Südsudan, der sich von der Zentralregierung getrennt hat. Ob es zu dieser Staatenbildung kommt, wird ein für 2011 geplantes Referendum zeigen.

Wie Doevenspeck und Morisho betonen, spiegeln sich in den Grenzregionen entlang der afrikanischen Großen Seen Entwicklungen wieder, die für die Anrainerstaaten von erheb-



Am Übergang vom nordugandischen Grenzort Oraba zum Grenzort Kaya im Südsudan. Auf dem vorderen Schild ist oben bereits die Flagge des neuen unabhängigen Staates Südsudan abgebildet. Ob es diesen Staat überhaupt geben wird, soll eine für 2011 geplante Volksbefragung entscheiden.

licher Tragweite sind – wie etwa die Geringschätzung, mit der die Landbevölkerung in Ruanda dem staatlichen Entwicklungsmodell begegnet, oder die Abtrennung des Südsudans vom Zentralstaat, die durch internationale Entwicklungs- und Aufbauhilfe zumindest finanziell gestützt wird. Die Grenzen zwischen den subsaharischen Staaten stehen in der Regel, so das Resümee der beiden Autoren, trotz ihres kolonialen Ursprungs heute nicht mehr in Frage. Sie werden vielmehr aus den jeweiligen regionalen und lokalen Interessenkonstellationen heraus von Regierungen und Bevölkerungen effektiv genutzt.

### **Veröffentlichungen:**

Martin Doevenspeck und Morisho Mwanabiningo Nene,  
Entwicklungen am Rand. Grenzen und regionale Integration im Bereich der zentralafrikanischen Großen Seen.

In: Geographische Rundschau 10 (2010), S. 20 - 28

Martin Doevenspeck und Morisho Mwanabiningo Nene,  
Navigating Uncertainty: Observations from the Congo-Rwanda Border.

In: Bruns, B.; Miggelbrink, J. (eds): Borders as Ressources.

Wiesbaden, VS-Verlag, 2011, im Druck

### **Kontaktadresse für weitere Informationen:**

Dr. Martin Doevenspeck

Geographisches Institut

Universität Bayreuth

95440 Bayreuth

Tel.: + 49 (0)921 / 55-2281

E-Mail: martin.doevenspeck@uni-bayreuth.de

#### **Text und Redaktion:**

Christian Wißler

#### **Grafik:**

Martin Doevenspeck und Michael Wegener;  
mit Autorenangabe zur Veröffentlichung frei

#### **Fotos:**

S. 2 und 3: Martin Doevenspeck, S. 4: Julian Hollstegge;  
mit Autorenangabe zur Veröffentlichung frei

#### **Download:**

Grafik und Fotos in hoher Auflösung zum Download:  
[www.uni-bayreuth.de/blick-in-die-forschung/36-2010-Bilder/](http://www.uni-bayreuth.de/blick-in-die-forschung/36-2010-Bilder/)